

»Der Wald der Tiere«
- Eine moderne Fabel -
von
Frank Moulin

»DER WALD DER TIERE«

- EINE MODERNE FABEL -

VON

FRANK MOULIN

Es war ein Vormittag am Wochenende, bestes Jagdwetter. Die Herrschaften hatten sich auf einer Lichtung eingefunden, zu Pferd, zu Fuß und allesamt mit ihren aufgeregten Hunden. Die kurzen Wortwechsel, das Gelächter der Männer entwickelten sich zum gut gelaunten Palaver. Dazwischen immer wieder die Vierbeiner, mit ihrem Jaulen, Gewinsel und leichten Bellen.

Die Jäger blickten ein letztes Mal prüfend auf ihre Gewehre. Die Männer zu Pferd griffen zu ihren Jagdhörnern. Es verging eine kurze Zeit der Vorbereitung. Ein Moment der Stille, dann erklang die Jagdfanfare. Sie durchdrang den Wald, drang tief hinein in diesen wunderschönen Buchenwald - unaufhaltsam und wie ein Fremdkörper. Wer hier ruhte oder friedlich verweilte, war nun wach und unruhig.

»Der Wald der Tiere«
- Eine moderne Fabel -
von
Frank Moulin

Die gute Stimmung unter den Männern vermischte sich mit euphorischer Anspannung. Alle waren bereit. Die sogenannten Treiber, eine Gruppe von fünfzehn Männern, preschten zu Fuß voran mit der doppelten Anzahl von lebhaften Hunden, auf der Suche nach den wilden Tieren.

Diese Männer hatten bereits Tage zuvor diverse Fallen im Wald aufgestellt. Somit hatte man auch an jene Tiere gedacht, die mehr ihre eigenen Wege gingen und sich nicht ganz so einfach jagen ließen.

Die zehn Männer auf ihren Pferden setzten sich langsam in Bewegung. Sie tauschten noch kurz taktische Details aus und verteilten sich auf drei Reitergruppen. Es deutete sich eine Art Kesselstrategie an.

Da! Plötzlich - heftiges Geflatter, Flügelschlagen und zwei Fasane stiegen empor. Blitzschnell rissen zwei Jäger ihre Gewehre hoch, zielten und Schuss! Zwei mal knallte es ohrenbetäubend, zwei mal daneben. Nun ja, aus Sicht der Vögel: Glück gehabt. Vom Standpunkt der Jäger: die ersten Warnschüsse. Spätestens jetzt wusste jedes Tier was hier gespielt wurde.

Geschickt luden die Männer beim Reiten ihre Gewehre nach, hier und da ein Zuruf und die Jagdgesellschaft kam nun in Fahrt. Die Pferde galoppierten

»Der Wald der Tiere«
- Eine moderne Fabel -
von
Frank Moulin

den Treibern und Hunden nach, die sie zwar noch nicht sehen konnten, doch in der Nähe vor sich vermuteten. Nach einer Weile schauten sich die ersten Reiter nervös um, sahen sich fragend an. Wo war ihre Vorhut? Selbst ihre unbändigen Hunde waren nicht mehr zu hören.

Mit einem Mal scheuten die Pferde, sprangen hoch, auf und ab, wagten keine Hufe vorwärts. Doch bevor sie in alle Richtungen davonliefen, warfen sie ihre Reiter ab, einen nach dem anderen. Diese lagen nun verwirrt am Boden und hielten sich jammernd Kopf und Glieder. Ihre Pferde, ihre Hunde und auch die Jagdtreiber waren fort. Aber was hatte zu diesem frühzeitigen Jagdende geführt?

Was die reitenden Jäger nicht wussten und auch nicht rechtzeitig erkennen konnten, war das fast unsichtbare - in etwa einen Meter fünfzig Höhe und auf einer Länge von gut fünfhundert Metern - gespannte Drahtseil. Nur ihre Pferde konnten sich auf ihren sicheren Instinkt verlassen.

Nun hatte der Wald wieder das Sagen. Einer dieser herrlichen alten Buchenwälder. Gerade in diesem Moment konnte man die wahre Natur entdecken und den bekannten Geräuschen eines Waldes lauschen: Das Rauschen des Windes in den Baumkronen - unzählige grüne Blätter kreisten, wirbelten oder wiegten mal sanft, mal heftig auf und ab. Das Knarren und

»Der Wald der Tiere«
- Eine moderne Fabel -
von
Frank Moulin

Quietschen der aneinander reibenden Äste im auflebenden Wind. Verschiedene Vögel zwitscherten oder trillerten ihre Melodien, im Unterholz leises Rascheln und Knacken. Lautlose Falter zogen unruhig ihre Kreise. Hier das Vorbeisummen von Insekten, dort das Klopfen eines Spechtes und in der Ferne das vertraute »Kuckuck, Kuckuck« ...

In dieser erholsamen Atmosphäre ertönten nicht weit entfernt und doch unerwartet die uns bekannten Jagdhörner. Diesmal allerdings keine Fanfare, mehr ein ungeübtes Hineinblasen und das auch noch durcheinander. Hinter einer Baumgruppe saßen in kleiner Runde - nein, keine Jäger oder Ähnliches - Tiere, wilde Tiere aus dem Wald!

Neben dem Braunbär saßen ein Hirsch, daneben ein Fuchs, zwei Hasen, ein Dachs, dann zwei Wildschweine, das scheue Reh, die glücklichen, dem Schrot entkommenen Fasanen-Vögel, eine Familie Mäuse, eine Gruppe Singvögel, Erdmännchen, Eichhörnchen, ein Bussard, ein Igel und zu guter Letzt ein Wolfspaar.

Die einen erfreuten sich an den Instrumenten, andere inspizierten die Gewehre, mit denen sie eigentlich zur Strecke gebracht werden sollten. Aus dem Hintergrund war ein dezentes Stöhnen, Wehklagen und auch der eine oder andere Hilferuf zu hören. An Bäumen waren die Männer gefesselt, welche

»Der Wald der Tiere«
- Eine moderne Fabel -
von
Frank Moulin

vor kurzem noch unerwartet von ihren Pferden abgeworfen wurden. Und nun wurde auch klar, wo das treibende Fußvolk geblieben war. Sie baumelten hoch in Netzen, klemmten in hartnäckigen Eisenfallen oder hingen kopfüber in Fuß-Schlingen. Es waren die Fallen, die sie selbst vor Tagen aufgestellt hatten.

Die Hunde konnten zwischen der weiteren treuen Gefolgschaft und der Freiheit wählen. Wie nun jeder wusste, sie hatten sich entschieden ...

Die illustre Tierrunde schien sich nicht sonderlich für ihre »Beute« zu interessieren. Alle waren ganz mit sich und ihren neuen Entdeckungen beschäftigt. In diesem Augenblick landete ein großer Rabe auf einem Ast, direkt über ihnen und schaute neugierig hinunter: »Na, was treibt ihr denn da Schönes? Das hört sich ja alles noch recht unbeholfen an. Ich kann eure musikalische Entwicklung voranbringen. Ja, euch organisieren und fördern. Ich - der Rabe - euer Dirigent. Na, was haltet ihr davon?«

Die Tiere blickten sich verwundert an und der Rabe spähte mit ruckartigen Kopfbewegungen auf die schweigende Runde. Der Braunbär erhob sich und sah mit ernstem Blick zum Raben hinauf: »Lieber Rabe, vielleicht ist es dir entgangen, aber wir können lesen, wir alle können lesen!« Kurz darauf schritt der Fuchs in die Mitte der Runde, holte ein kleines

»Der Wald der Tiere«
- Eine moderne Fabel -
von
Frank Moulin

Buch hervor, hielt es dem Raben entgegen und fügte hinzu: »Und nicht nur das, wir haben auch George Orwell gelesen!« Unschwer konnte der Rabe den Titel »Die Farm der Tiere« erkennen und bemerkte kleinlaut: »Dann eben nicht, war ja nur so eine Idee.«

Mit wenigen Flügelschlägen erhob sich der schwarze Vogel und flog mit einem Krächzen davon.

DIE MORAL DER GESCHICHTE:

Unterschätze niemals Tiere,
die bereits lesen können.

ENDE